

Stormarnsche Zeitung.

Intelligenz- und Anzeigebblatt

für den Kreis Stormarn.

Die „Stormarnsche Zeitung“

erscheint wöchentlich 3-mal, Dienstags, Donnerstags und Sonnabends mit der Gratisbeilage „Illustriertes Sonntagsblatt“, und kostet bei der Expedition vierteljährlich 1 Mt. 25 Pf., bei den Kaiserlichen Postanstalten 1 Mt. 50 Pf. incl. Bestellsgeb.



Inserate

werden die 4-gespaltene Corpuszeile mit 15 Pf., lokale Geschäfts- u. Anzeigen, Dienstgesuche u. s. w. mit 10 Pf. berechnet und bis Montag, Mittwoch und Freitag Morgen 10 Uhr erbeten.

Reklamen per Zeile 25 Pf.

Nr. 864

Ahrensburg, Donnerstag, den 13. November 1884

7. Jahrgang.

England als Kriegsmacht.

II.

Auf den Umstand, daß England achtjam auf seine Flotte, aber auch maßvoll in seiner Vergrößerungspolitik sein muß, weist die Newyorker „Nation“ in einem „Englands Schwäche“ überschriebenen Artikel hin. Dies Blatt sagt:

„In Frankreich, Rußland, Italien und Deutschland ist die Kriegsmarine die zweite oder gar die dritte Verteidigungslinie; für die Verteidigung des Vaterlandes giebt es in jedem dieser Staaten ein gewaltiges Landheer. Zu Kriegszeiten, selbst wenn jedes Schiff der genannten Länder auf dem Grunde des Meeres läge, würde das Land selbst in keiner sonderlich größeren Gefahr stehen, erobert und vergewaltigt zu werden. Aber in England ist die Flotte nicht nur die erste Verteidigungslinie, sondern praktisch auch die einzige. Eine gründliche Niederlage der englischen Flotte würde England der Gnade Frankreichs oder Deutschlands ausliefern. Wenn man auch zugäbe, daß jeder Mann des britischen Landheeres einem jeden Franzosen oder Deutschen weit überlegen sei, so würde dasselbe sich doch kaum ernstlich mit den französischen oder den deutschen Armeen vergleichen lassen. Deshalb ist für England die Flottenfrage die Existenzfrage. Dies haben selbst diejenigen britischen Staatsmänner anerkannt, die den Frieden vor allem liebten und die Entwicklung des heimischen Lebens Eroberungen in der Ferne vorzogen. Cobden sagte: „Wenn es notwendig wäre, würde ich hundert Millionen Pfund Sterling ausgeben, um eine unwiderstehliche Uebermacht zur See gegen Frankreich aufrecht zu erhalten.“ — Man muß indessen die Sache auch von der andern Seite betrachten. Ist es nicht krankhafte Uebertreibung, zu behaupten, daß alle andern Großmächte nur auf den Augenblick harren, um über England herzufallen, sobald es ungenügend beschützt wird? Wenn solche Gefahr England bedroht, trägt England dann nicht selber die Schuld durch seine Annektirungen und Angriffe, deren Liste, von 1868 bis 1884, so groß ist, daß sie dem Aufatmenden den Athem benimmt? Will England in allen Theilen der Welt streben, stärker zu sein,

als alle anderen Mächte zusammengenommen? Das ist unmöglich.“

Die bedrohte Stellung Englands in Ostindien schildert dagegen die englische Militärwochenschrift „Army und Navy Gazette“ vom 25. Oktober wie folgt:

„Von dem Tage an, da wir (die Engländer) Rußland erlauben, Herat zu besetzen, wird die Todtenglocke der britischen Herrschaft in Indien ertönen; und wenn auch elstliche tapfere Herzen selbst dann noch nicht verzweifeln, so wird doch unser Ruf einen solchen Schlag erleiden, ein solcher Keil wird in das Herz Indiens getrieben werden, daß das ganze Land mit Abneigung gegen uns erfüllt wird, daß alle Unzufriedenen — Hindus, Muselmänner, Maraten, Sikhs — sich zu einer erwartungsvollen großen Masse vereinen, die mit begierigen Augen die ersten Schimmer der russischen Waffen zu erblicken trachtet. Unsere britische Armee wird dann verdoppelt, vielleicht verdreifacht werden müssen. Sobald unser Feind fertig wäre, würde Indien überkochen, unsere Finanzen würden nahezu bankrott sein, unser eingeborenes Heer würde ein zerbrochenes Rohr sein. Wir würden dem Anmarsch von 100 000 Mann von Kabul her zu begegnen haben, ebensoviel Feinde von Ghuznen und Heersäulen von Chitral auf Peshawur und Sealkote, an die sich afghanische Schwärme anschließen würden. Um diesen Truppen mit einiger Aussicht auf Erfolg die Spitze zu bieten, würden wir wenigstens 350 000 Mann gebrauchen, von denen bei der unsicheren Stimmung der Eingeborenen wenigstens zwei Drittheile britische Streiter sein müßten! Aber das ist noch nicht alles. Unter gewissen Bedingungen hätten wir wenigstens 250 000 Mann nöthig, um Indien im Zaume zu halten. Möchten sich die Herren Regierenden nicht täuschen! Weder die friedlichen Tendenzen Herrn von Biers, noch die Fähigkeit des Lords Russelin können die auf Indien zu gravitierenden russischen Kräfte aufhalten, die wie Gletschermassen, langsam und unwiderstehlich Tag für Tag weiterrollen.“

Schleswig-Holstein.

* Ahrensburg, 12. November. Ein starker Feuerschein wurde gestern Abend 10¹/₂ Uhr von hier aus in nordwestlicher Richtung beobachtet. Man sah zeitweilig die Flammen hoch auflodern und schien der Heerd des Feuers in der Gegend von Wiemerskamp, Rade u. zu sein.

† Trittau, 11. November. Das Dienstmädchen, welches, wie kürzlich berichtet wurde, in der Jahnheide von zwei Strolchen überfallen, beraubt und mißhandelt wurde und in Folge dessen erkrankte, ist erfreulicherweise nunmehr wieder genesen.

Altona, 11. November. Eine entsetzliche That, über welche sich die Kunde wie ein Lauffeuer verbreitete, wurde diese Nacht hier selbst verübt. Allgemein hieß es, daß ein Lustmord geschehen sei. Der Thatbestand ist folgender: Gegen 1 Uhr wurde der in der Neuenburg kontrollirende Wächter durch lautes Wimmern veranlaßt, nach dem unbebauten, früher Schwedeler'schen Grundstück zu eilen. Er fand dort eine noch junge Frau in ihrem Blute schwimmend vor. Sie wurde zunächst nach der nächsten Polizeistation getragen und von dort per Tragkorb ins städtische Krankenhaus befördert. Nachdem sie durch geeignete Mittel wieder zum Bewußtsein gebracht war, erklärte sie, in einem Keller an der Neuenburg zu wohnen und gegen 1/2 1 Uhr von ihrem Manne, einem Kohlenjumper, überfallen und in bestialischer Weise gemißhandelt zu sein, worauf derselbe sie, die erst vor 6 Wochen entbunden, auf die Straße geworfen habe. Sie habe sich dann bis zum gegenüberliegenden freien Plage geschleppt und sei dort bewußtlos zusammengebrochen. Nach Aussage der Aerzte sind die Verletzungen dergestalt, daß sie sich der Veröffentlichung entziehen; es werden die schlimmsten Folgen dieser Verletzungen befürchtet. Sofort begaben sich Polizeibeamte zur Neuenburg, um den Ehemann zu verhaften, der sich jedoch entfernt hatte, aber gegen 5 Uhr Morgen in der Nähe seiner Wohnung umherflich und das Terrain rekonozirte. Er wurde sofort ergriffen und in Haft abgeführt. Der Kohlenjumper ist jedoch nach stattgehabter Vernehmung wieder auf

Die verlorenen Urkunden.

Eine englisch-amerikanische Erzählung von A. Young.

(Fortsetzung.)

„Der junge Bursche war schwarz, von ungestümem Charakter und in jeder Beziehung ganz wie der alte Lindorf, während die Kleine weiß wie der Schnee und in ihrem Benehmen sehr ruhig war.“

„Und hat man seit der Zeit nichts mehr von ihr gehört?“

„Eine Zeit lang kamen Briefe an die alte Mrs. Higgins, welche meldeten, daß sie in einer Schule in der Nähe ihres Bruders und wohl zufrieden sei; aber sie kamen immer seltener und seit vier Jahren haben sie kein Wort mehr von ihr gehört.“

„Wie lange ist es her, seit sie Glenfall verlassen?“

„Beiläufig sechs Jahre.“

Der Maler dachte einen Augenblick nach und sagte dann:

„Der plötzliche Tod von Mr. Lindorf war ein ganz natürliches Ereigniß. Die Menschen sterben oft an einem Schlaganfall und dergleichen sollte Niemand verhindern, einen so lieblichen Platz zu bewohnen. Die Einsamkeit und Schönheit des Ortes sind so verführerisch für mich, daß ich wirklich in Versuchung gerathe, den Besitz desselben den Gulen und Fledermäusen freitig zu machen.“

Der Bettler sah ihn mit dem größten Erstaunen auf seinem verwiterten Gesichte an.

„Der müßte ein verwegener Mann sein, der dort wohnen wollte. Es herrscht der allgemeine Glaube, daß dieser Platz dem bösen Geiste verfallen ist und daß Niemand dort sich aufhalten kann, ohne entweder selbst zu sterben oder beschuldigt zu werden, daß er den Tod eines Andern veranlaßt habe.“

Der Künstler lachte.

„Ich bin überzeugt, daß ich sterben muß, wenn meine Zeit kommt, mag ich mich nun in dieser Ruine oder in meiner Wohnung in der Stadt befinden. Was den andern Punkt anlangt, so fürchte ich nicht, daß eine so abgeschmackte Anklage jemals gegen mich erhoben wird. Ich habe wirklich Lust, den Gespenstern Trost zu bieten. Die Aussicht von der Veranda dort wird Stoff zu einem bezaubernden Gemälde darbieten. Ihr seht, ich bin ein Künstler, alter Mann, und kann bei so herrlichem Wetter in dieser alten Ruine für mich und meine Staffelei leicht ein Unterkommen finden.“

„Gut, Fremder, wenn Ihr wirklich die Absicht habt, in jenem Hause Eure Wohnung aufzuschlagen, so kann ich nur sagen, daß Ihr eine große Thorheit begeht.“ Damit schickte er sich an, mit Hilfe eines großen Stockes davon zu humpeln. Der junge Mann nahm eine Silbermünze aus der Tasche und sagte, indem er ihm dieselbe überreichte:

„Ich werde es jedenfalls heute Nacht nicht versuchen. Aber welches war der Name der Brüder?“

„Vielen Dank, Sir, für die Gabe. Ihr Name war Lenox.“

An den Stamm eines alten Baumes gelehnt, genoß der junge Mann die ganze Schönheit des balsamischen Abends und die malerische Scene, die sich vor ihm ausbreitete. Bald aber mahnten ihn die purpurnen Schatten des Abends, ein Obdach zu suchen, und langsamen Schrittes ging er dem Dorfe zu.

II.

Eine günstige Gelegenheit zurückgewiesen.

Der Ort Glenfall, der sich nach amerikanischer Weise den Titel einer Stadt beilegte, bestand aus einer Anzahl hölzerner Gebäude, welche am Fuße der das Thal umschließenden Hügel zerstreut lagen. Die meisten Häuser waren von Blumen- und Obstgärten umgeben, wodurch das Ganze einen besonders malerischen Reiz erhielt. Ein großer freier Platz, von hundertjährigen Bäumen umgeben, fiel gegen den Fluß ab, dessen Ufer ebenfalls mit Bäumen besetzt waren.

In der Mitte des Ortes breiteten zwei ungeheure Eichen ihre knorrigen Äste über ein großes Blockhaus aus, das an der Außenseite weiß angestrichen und mit grünen Läden und Thüren versehen war. An einem passenden Orte an der Vorderseite hing ein martialisches Bildniß von General Washington, welches als Schild für das Wirthshaus diente, dem es den Namen gab.

Das „Washington-Haus“, wie es hochtrabend genannt wurde, glich mehr einem Farmhause als einem Gasthose, auch wurde es nur selten von

Kreisarchiv Stormarn V 6

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

Grauskala #13

C

M

B.I.G.

freien Fuß gefekt, da keine Momente für seine Schuld vorliegen sollen.

Der des Mordverjuchs verdächtige Kellner Halsband ist in Bremen verhaftet und der hiesigen Staatsanwaltschaft überliefert worden.

Kleine Mittheilungen. Ein schweres Brandunglück hat sich am 3. November Abends in Graulund bei Moorbel ereignet. Ein um 11 Uhr auf dem Hofe des Hofbesizers Paul Peterfen in Abwesenheit des Besizers entstandenes Feuer hat dessen Gebäude eingeäschert. Der Verlust ist um so größer, als mit demselben nicht nur die reichen diesjährigen Erntevorräthe, sondern auch leider 50 bis 60 Stück schönes werthvolles Hornvieh den Flammen zum Opfer gefallen sind; ebenso ist von dem Mobiliar das meiste zu Grunde gegangen und nur sehr wenig gerettet. — Ein Mitglied der Pinneberger Feuerwehr wurde vorigen Donnerstag, Abends 10 Uhr, per Brief nach dem Spritzenhaus beordert, um Alarm zu blasen. Der Mann folgt der Ordre, wirft sich in den vorgeschriebenen Anzug und erscheint pünktlich zur angegebenen Stunde an Ort und Stelle. Aber Niemand läßt sich blicken. Es bleibt einsam und still. Dem Feuerwehrmann kommt die Sache etwas unheimlich vor, die Thür zum Spritzenhaus findet er offen und ein erstickender Gasgeruch dringt ihm entgegen — die Gashähne sind geöffnet worden. Der Feuerwehrmann ist besonnen genug, kein Licht anzuzünden, sonst hätte eine Gasexplosion das Spritzenhaus zertrümmert. Nachdem Hülfe herbeigeholt worden, wird eine genaue Nachschauung vorgenommen und man findet, daß sogar die Spritzen mit Petroleum begossen sind. So erzählt das Pinneberger Wochenblatt.

Hamburg. Die am Dienstag vorgenommene Stichwahl im 3. Wahlkreise zwischen dem national-liberalen Kaufmann Ad. Woermann und dem Schneidermeister Heinzl-Kiel (Sozialdemokrat) hat mit dem Siege des ersteren geendet. Mit Ausnahme zweier Landbezirke, von denen das Resultat noch aussteht, erhielt Woermann 14 961, Heinzl 14 484 Stimmen; in den beiden ausstehenden Bezirken wurde am 28. Oktober für Heinzl keine Stimme abgegeben. Am 28. Oktober erhielt Heinzl 10 929, Woermann 7668 und Dr. Rée (frei.) 7288 Stimmen. Daß die Annahme Hamburger Blätter, Alle, welche am 28. Oktober Dr. Rée wählten, hätten jetzt für Woermann gestimmt, zutreffend ist, bezweifeln wir, glauben vielmehr, daß von den früher für Rée abgegebenen Stimmen ein gut Theil auf den Sozialdemokraten gefallen ist, woher sollten sonst die 3500 Stimmen, die Heinzl diesmal mehr erhielt, gekommen sein. Ein Beispiel aus der Nähe möge dies illustriren: In Groß-Hansdorf-Schmalenbeck erhielten am 28. Oktober Dr. Rée 49, Heinzl 10, Woermann 8 Stimmen, am 11. November dagegen Heinzl 34 und Woermann 12 Stimmen. Zahlen reden!

Ein schweres Unglück ereignete sich am Dienstag Nachmittag an Bord des bei Wehndes Werft liegenden englischen Dreimastthooners „Jda“. In bis jetzt unaufgeklärter Weise explodirten nämlich im Raume zwei Fässer mit Pulver, in Folge dessen ein Theil des Verdecks fortgerissen wurde. Das durch die Explosion entstandene Feuer wurde von der Hafen-Feuerwache bald gelöscht.

fremden Gästen besucht. Nur zuweilen kam ein verirrter Reisender an diesen abgelegenen Ort, und der gastliche Willkommen, der ihm von Seite des alten Paares, das die Wirthschaft führte, zu Theil wurde, galt ebenso sehr der Neuigkeit, die er von der Außenwelt mitbrachte, als der unbedeutenden Summe, welche ihm als Beche angerechnet wurde.

Als der junge Künstler sich mit langsamen Schritten dem Dorfe näherte, hatte er Gelegenheit, in dem andauernden Dämmerlichte die hier aufgeführten Einzelheiten zu beobachten. Der Eindruck, welchen die ganze Umgebung auf ihn machte, befestigte ihn in seinem Entschlusse, einige Zeit in Glenfall zuzubringen, und, wenn möglich, seine Wohnung in dem verlassenen Hause aufzuschlagen. Er war ganz frei von abergläubischer Furcht, und die Einsamkeit, welche durch den übeln Ruf derselben gesichert war, galt in seinen Augen als eine besondere Empfehlung.

Ein ehrwürdiges Paar saß unter dem Schattende der Bäume, die dem Hause als Veranda dienten. Der Fremde war ihnen ein willkommenes Anblick, denn seit vielen Wochen hatte kein fremder Gast den Schutz ihres Daches gesucht und dieser war von so einnehmendem Aeußern, daß sie sogleich ein lebhaftes Interesse für ihn empfanden.

Der junge Mann besah eine schöne ebenmäßige Gestalt und ein scharf ausgeprägtes, aber sehr angenehmes Gesicht. Seine Augen waren schwarz, groß und ausdrucksvoll, und eine hohe breite Stirn wölbte sich über denselben. Sein Mund war klein und fein geschnitten und ein zierlicher Schnurrbart schmückte die bewegliche Oberlippe.

Weiber haben zwei Schauerleute bei dem Unglücksfall ihren Tod gefunden.

Deutsches Reich.

Der Reichstag wird zum Donnerstag, den 20. November, berufen werden.

Dem Bundesrath ist ein Gesetzentwurf zugegangen, worin als Nachtrag zum Reichshaushaltetat für 1884/85 180 000 Mk. gefordert werden zum Bau eines Küstendampfers und einer Dampfbarke für den Gouverneur im Gebiete vom Kamerun. Die Einsetzung eines Gouverneurs für das unter deutschem Schutze gestellte Gebiet und die Beschaffung der genannten Fahrzeuge wurde von dem in Hamburg gebildeten Syndikat für Westafrika als wünschenswerth bezeichnet.

Aus dem Etat des auswärtigen Amtes für 1885/86 geht hervor, daß bei demselben eine dritte Abtheilung gebildet werden soll, welche die Kolonialangelegenheiten umfaßt. Ferner sind u. A. an Kosten für eine ständige Gesandtschaft in Persien 77 500 Mk., für die Errichtung eines Generalkonsulats für Südafrika in Capstadt 20 000 Mk., für das Konsulat in Apia 48 000 Mk., für den Konsulatsposten in Porto Alegre 30 000 Mk., für das Konsulat in Zanzibar 30 000 Mk. und für einen Bisekonjul in Swatow 15 000 Mk. in den Etat eingestellt.

Der Kriegsminister, welchem Klagen über eine die Interessen der ländlichen Bevölkerung nicht genügend berücksichtigende Festsetzung der Termine für die Uebungen des Beurlaubtenstandes zugegangen sind, hat hieraus Veranlassung genommen, den Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten um eine Mittheilung derjenigen Zeiten zu ersuchen, in welchen diese Uebungen in den verschiedenen Provinzen für den Betrieb der Landwirtschaft am wenigsten störend sein würden. Es handelt sich hier bei dieser Erwägung um die zu den regelmäßigen zwölfstägigen Uebungen einzuberufenden Reservisten und Landwehrmannschaften. Den Kreis- und Amtshauptmännern ist aufgegeben, sich über die vorliegende Frage zu äußern, und es ist danach nicht zu bezweifeln, daß etwaige berechnete Klagen jede thunliche Berücksichtigung finden werden.

An Pensionen und Unterstützungen für die Angehörigen der vormaligen Schleswig-Holsteinischen Armee sind nach dem Etat des Reichszwahlenfonds für 1885—86 407 529 Mk. für überhaupt 1495 Personen ausgesetzt. Es kommen davon, wie die „Kieler Ztg.“ weiter mittheilt, an Pensionen und Pensionserhöhungen für Offiziere und Aerzte 185 269 Mk. auf 241 Personen, nämlich 1 Oberst, 5 Majors, 31 Hauptleute und Rittmeister, 178 Lieutenants und 26 Aerzte. Für 20 Feldwebel, 145 Sergeanten und Unteroffiziere, sowie 943 Gefreite, Gemeine und Spielleute, im Ganzen 1108 Personen, sind 172 678 Mk. ausgesetzt. 28 Beamte aller Grade sollen 18 840 Mk. Pension erhalten. Ferner sind Bewilligungen für Hinterbliebene der Oberlassen (52 Wittwen und 3 Kinder) 21 622 Mk. und desgleichen für Hinterbliebene der Unterlassen (59 Wittwen und 4 Kinder) 9020 Mk. angesetzt.

Die Zahl der Anwärter, welche die Laufbahn als gerichtliche Subalternbeamte betreten wollen,

Seine Kleidung war einfach und für die Fußreise, die er unternahm, vollkommen passend. Sie bestand aus einer weiten grauen Blause, Beinkleidern von Segeltuch und starken Stiefeln.

Ein breittrempiger Hut von feinem Stroh beschattete sein Haar, welches lichtbraun und an den Schläfen gelockt war. Im Ganzen bot die Persönlichkeit des jungen Künstlers, trotz seines staubigen Reisefestums, eine sehr angenehme Erscheinung, und er wußte es auch, obschon er keineswegs eitel oder zur Selbstüberschätzung geneigt war.

Seine Ankunft war bereits von dem Bettler, der in der Küche das Abendessen verzehrte, das ihm die Güte des Fremden verschafft hatte, angekündigt worden. Mr. Higgins und seine Frau sahen deshalb mit einer gewissen Neugierde der Ankunft des jungen Mannes entgegen, und der angenehme Eindruck, den sein Aeußeres auf sie machte, wurde noch erhöht durch die fröhliche männliche Stimme, mit der er sie begrüßte.

„Guten Abend, meine Freunde. Wie Ihr hier in Eurer patriarchalischen Einfachheit in Eurem Thale, das dem Eden gleicht, unter diesen herrlichen Bäumen sitzt, könnte man Euch für die ersten Menschen nehmen, welche fröhlich auf die Welt, die sie bevölkert und bebaut haben, hinausjahen,“ sagte er in scherzhaftem Tone.

„Vielen Dank, Sir, aber mein altes Weib und ich haben niemals erwartet, zu einer solchen Ehre erhoben zu werden. Adam war der erste Mann aus der Hand Gottes, aber der erste Mann in unserer Stadt ist nicht der alte Gastwirth, sondern der Eigentümer jenes großen

Hauses da drüben, welcher nicht für seinen Lebensunterhalt zu arbeiten braucht.“

Der Fremde lächelte und sagte in gutmüthigem Tone: „Es thut mir leid, gleich beim Eintritt finden zu müssen, daß mein Paradies bei aller seiner Lieblichkeit nicht frei von dem Flecken des Neides ist. Ich dachte, daß die übeln Leidenschaften unserer Natur in einem solchen Orte keinen Platz finden würden, aber die Geschichte, die ich draußen am Wasserfall gehört habe, hätte mir das Gegentheil beweisen können.“

„Ah, Sir, wohin kann ein Mensch gehen, ohne Böses mit sich zu bringen? wie unser Presdiger sagt. Neid! o nein, Sir, ich weiß mich einer solchen niedrigen Leidenschaft nicht schuldig. Ich beneide John Withers nicht, aber ich ärgere mich zuweilen über ihn, weil er mir überall in den Weg tritt. Jedesmal, wenn ich einen interessanten Gast habe, kommt sogleich Withers und ladet ihn ein, seine Wohnung in seinem Hause zu nehmen und so lange zu bleiben, als er sich angenehm macht. Dieser Mann nimmt mir das Brod vom Munde weg, wenn ich so sagen darf, obschon in dieser Beziehung meine Farm dem Washington unter die Arme greift und wir Gäste mehr der Gesellschaft, als des Vorteils wegen nehmen. Das alte Weib und ich sind einsam, weil wir keine Kinder haben, die uns aufheitern können, und wir wissen deshalb John Withers doppelt schlechten Dank dafür, daß er uns unsere Gäste wegknappt.“

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Der Kaiserstaat will an die Regulirung seines stark im Argen liegenden Geldweins gehen, so lautet die neue Maß, welche den Börsenleuten hoch willkommen klingt. Ob der vielgeprüfte Staat in der Lage sein wird, dies Vorhaben durchzuführen, wird sich zeigen, daß es

ich bis kann so brü mer r zu be der S „essen“ Biggi W darau wch vlette schma W dertter Er n fagte“ wünf werde es w so tö Beche

hagen, denn ich versichere Euch, daß ich meine Wohnung nicht bei ihm aufschlagen werde. Doch

nicht Es in eine werfe Millio fuliren ungar 772 2 Metall reich die so lung Gold 20% erfur zur lione schaffe Staat von 2 ein D steht d schafte übrige gewor F steiger 70 un Blatt die zu Jahre stellun Ottobe wurde Choler Hospit Choler Bermi zwisch Wie e entsch fähig gehend Monto statt, liche A Bilston eine K tödtet Bon I plodirt unmitt Prozel Schiffe Lage umher und I tödtete händen in Ex bestan ob ei einem gleich; ich bi kann so brü mer r zu be der S „essen“ Biggi W darau wch vlette schma W dertter Er n fagte“ wünf werde es w so tö Beche

(3)



Zimmerstaub und Zimmerluft.

(Nachdruck verboten.)

I.

Daß und warum Lokale, die zum gleichzeitigen Aufenthalt verschiedener Personen bestimmt sind, Schulzimmer, Krankenäle, Hörsäle, Kasernen, Gastzimmer, Kanzleien, Bureau's stets an schlechter Luft und Mangel an frischer Luft leiden, ist eine schon längst von Hygienikern und Pädagogen vielfach erörterte Thatsache, und dennoch kann dem Uebelstande nicht abgeholfen werden, so mannigfaltige Mittel und Wege auch schon vorgeschlagen sind: Die Praxis ist hier hinter der Theorie weit zurückgeblieben. Es ist sehr schön, und sind die Versuche und Forschungen höchst anerkennenswerth, wenn wir z. B. wissen, in welchen Mengen sich die Kohlensäure in mit so und so viel Kindern besetzten Klassenzimmern ansammelt, warum ferner die schädlichen Gase so gefährlich sind, und in welchen Mengen z. B. ein Kohlenoxydgehalt der Luft schon seine verderblichen Wirkungen auszuüben beginnt.

In den Schulzimmern tritt zu der schlechten Qualität der Luft noch der Schulkstaub hinzu, der in großer Menge aufgewirbelt und eingeathmet wird, und in unseren Athmungsorganen als sehr reizender Körper wirkt. Jeder kennt auch den häßlichen Geruch, der dann sich bemerkbar macht, wenn man einen staubigen Boden näßt, weshalb der Aufenthalt in frisch aufgeschauerten Stuben so gefährlich ist. Wenn man nun bedenkt, wie viele Zeit seines Lebens der Mensch in der Schule verlebt und zwar gerade in einer Periode, in der er zur Entwicke lung seines Körpers neben kräftiger Nahrung die beste Luft bedarf, so liegt auf der Hand, daß dem Schulzimmer vom ärztlichen Standpunkt aus nicht genug Aufmerksamkeit zugewendet werden kann.

Bei der Behandlung des Zimmerstaubes werden von vielen unserer Hausfrauen, resp. deren Untergebenen, hauptsächlich drei Fehler gemacht:

Der erste Fehler besteht darin, daß der Staub mehr im Zimmer herumgetrieben, als wirklich beseitigt wird. Wenn man bei geschlossenen Fenstern die Zimmer ausfegt und dann die Möbel abwischt, so sieht allerdings das Zimmer verhältnißmäßig rein aus, aber ist es in Wirklichkeit nicht, weil ein großer Theil des Staubes sich an die Wände und alle ihre Vorsprünge, wie Rahmen, Spiegel, in die Bücherständer und hinter die Möbel hinabgefallen ist. Nicht viel besser ist es, wenn man nur ein Fenster öffnet. Selbst das Deffnen einer ganzen Front nützt noch nichts, sondern erst das Herstellen eines geregelten Windzuges durch Deffnen der gegenüberliegenden Fenster. Hat ein Zimmer nur auf einer Seite Fenster, so ist ein zweites Zimmer oder der Hausflur zu Hülfe zu ziehen, bis ein kräftiger Luftzug vorhanden ist, der den Staub aus dem Zimmer wirklich hinausträgt. Am besten paßt hierzu natürlich windiges Wetter, und darauf ist so viel Werth zu legen, daß eher anzurathen ist, das Auskehren bei windstillem Wetter lieber ganz zu lassen, wenn kein geregelter Luftzug herzustellen möglich ist.

Ein zweiter Fehler ist es, daß man glaubt, durch das feuchte Aufwischen könne man den Uebelstand des Staubaufwirbelns beseitigen. Einen Theil bringt man allerdings fort, weil er sich an das feuchte Tuch anhängt, allein das ist eben nur der auf dem Boden befindliche, und auch dieser noch nicht einmal

gänglich. Der allerfeinste und gefährlichste Staub hängt dennoch an den Wänden u. s. w., und dieser kann nur dadurch beseitigt werden, daß man tüchtig lüftet und den Zugwind durch das Zimmer streichen läßt.

Der dritte Fehler ist die Nichtberücksichtigung des Staubes unter und hinter den Möbeln, Portraits, Spiegeln und sonstigem Zimmerinhalte. Seine Beseitigung ist allerdings schwierig, wenn alle Möbel auf Rollen stehen würden, wäre die Sache viel einfacher. So helfe man sich dadurch, daß man die Möbel nicht ganz dicht an die Wand rückt, so daß man mit einem geeigneten Instrument dahinter fahren, den Staub wegtreiben und dem Luftzug überantworten kann.

Ich würde einen tiefen Griff ins Herz der Hausfrauen thun, wenn ich verlangte, die Fenstergardinen sollten entfernt werden; aber daß muß gesagt sein, daß sie wahre Staubkammern sind.

Einen Beitrag aus dem Thierleben theilt man dem „Echo“ mit, wie folgt: Neulich Morgens kamen an einem sehr heißen Tage zwei Kühe an unser Thor. Offenbar wollten sie etwas. Nachdem ich erst nicht hatte aus ihren verlangenden Mienen klug werden können, fällt mir ein, daß sie vielleicht zu fassen wünschten. Ich ließ deshalb Wasser in einem Kübel herauschaffen, den die armen Geschöpfe mit der größten Begierde leerten. Dann wanderten sie beide vergnügt aufs Feld hinaus. Nach etwa einer halben Stunde waren wir überrascht, unsere beiden Freunde in Begleitung von drei anderen zurückkommen zu sehen. Es wurde ihnen abermals Wasser vorgesetzt, und die neu Hingekommenen wurden freigebig damit versorgt. Mit freudigem „buh—uh“ gingen unsere Besucher darauf zu ihren Weideplätzen zurück. Es wurde uns klar, daß die beiden ersten Besucher, über ihre Aufnahme erfreut, zu ihren Freunden gegangen waren und ihnen — wie, das läßt sich freilich nicht angeben — mitgetheilt hatten, wie freigebig sie bewirthet worden seien, und sich darauf die Freiheit genommen hatten, sie zu unserer Villa einzuladen. Gestern Morgen besuchte uns das erste Paar von Neuem und brachte eine fremde Kuh mit. Heute morgen kamen drei neue Kühe mit dem ursprünglichen Paar zu uns. Es ist dies in meinem Landleben eine ganz neue Erfahrung; auch erinnere ich mich nicht, etwas Aehnliches irgendwo gelesen zu haben.

Grubenunglück. In einer Kohlengrube bei Tredeggar, England, fand am Sonnabend Abend eine Explosion statt, während 15 Bergleute sich in der Grube befanden; man glaubt, daß alle umgekommen sind, vier Todte wurden gefunden. — In einem Kohlenbergwerke zu Wasmes in Hennergau sind durch schlagende Wetter 20 Bergleute getödtet und 5 verwundet worden.

Fünflinge und zwar lauter Knaben, brachte am 24. Oktober eine Frau in dem bosnischen Flecken Zawidowie zur Welt. Alle fünf waren lebend geboren, jedoch nur die drei ersten waren vollkommen ausgebildet und keiner hatte sich einer langen Lebensdauer zu erfreuen, da in Zeit von einer Viertelstunde alle fünf gestorben waren. Die Mutter, welche sich erst im siebenten Monat der Schwangerschaft befunden hatte, ist gesund.

Redaktion, Druck und Verlag von E. Biese in Ahrensburg.

nicht leicht sein wird, beweisen folgende Zahlen. Es sind für 412 Millionen Gulden Staatsnoten in Umlauf, von denen nur 100 Millionen als eine Art von Hypothekenscheinen auf die Salzbergwerke gedeckt sind, während der Rest von 312 Millionen jeder Deckung entbehrt. Außerdem zirkuliren 360 Millionen Gulden der österreichisch-ungarischen Bank; von der Gesamtsumme von 772 Millionen sind nur 160 Millionen durch Metall, 200 Millionen durch Wechsel der österreichisch-ungarischen Bank und 100 Millionen durch die sog. Salzscheine gedeckt. Durch die Verschiebung des Werthverhältnisses zwischen Silber und Gold (der Preis des letzteren ist allmählig um 20% gestiegen) wird ferner ein erhebliches Opfer erforderlich sein, so daß der Staat 412 Millionen zur Beseitigung der Staatsnoten und 160 Millionen zur Ausgleichung des Goldagio's zu beschaffen hätte und zwar in Metall. Kann der Staat das hierdurch erwachsende Zinsenerforderniß von 21 600 000 Gulden jährlich beschaffen, ohne ein Defizit im Staatshaushalt zu veranlassen, so steht der Beseitigung der unglücklichen Zettelwirthschafts nichts im Wege. Das frühere Defizit ist übrigens in den letzten Jahren immer geringer geworden.

Frankreich. Die Zahl der Choleraerkrankungen steigert sich; am Sonnabend erkrankten in Paris 70 und starben 8 Personen. — Das amtliche Blatt enthält eine Bekanntmachung, laut welcher die zur hundertjährigen Feier der Revolution im Jahre 1889 in Paris zu veranstaltende Weltausstellung am 5. Mai 1889 eröffnet und am 31. Oktober geschlossen werden soll. — Am Montag wurden in Paris 153 Choleraerkrankungen und 33 Choleraodesfälle angezeigt; ferner starben im Hospital Avenue Breteuil 17 Personen an der Cholera. — Gerüchtweise verlautet, daß unter Vermittlung Englands Friedensverhandlungen zwischen Frankreich und China geführt werden. Wie es heißt würde Frankreich auf eine Geldentschädigung verzichten und sich mit der vollständigen Besetzung Keelungs begnügen. — In Montceau les mines fanden 39 Hausjuchungen statt, wobei auf eine geheime Gesellschaft bezügliche Papiere mit Beschlag belegt wurden.

Großbritannien. In den Stahlwerken unweit Bilston ereignete sich am Abend des 6. November eine Kesselexplosion, bei welcher vier Arbeiter getödtet und zwölf andere arg verbrüht wurden. Von 10 in einer Reihe aufgestellten Kesseln explodirte zuerst einer mit lautem Knall und fast unmittelbar darauf noch zwei andere. — Der Prozeß gegen den Kapitän und Steuermann des Schiffes „Wignonette“, welche nachdem sie 20 Tage auf dem Meere in einem offenen Boote umhergetrieben waren, vom furchtbarsten Hunger und Durst getrieben, den Schiffsjungen Parker tödteten und dessen Leiche theilweise verzehrten, stand am 6. November vor dem Schwurgericht in Exeter. Die Jury konstatarie nur den Thatbestand und überließ die Beschlußfassung darüber, ob ein Mord im Sinne des Gesetzes vorliege, einem Gerichtshofe höherer Instanz, die Angeklagten gleichzeitig der Milde der Krone empfehlend.

„Ich bin hungrig und durstig, meine Freunde. Kann ich etwas haben, was bereits zubereitet ist, so bringt es mir hierher. So lange ein Schimmer von Licht bleibt, wünsche ich die Schatten zu beobachten, wie sie sich auf der Höhe und an der Seite der Hügel verdichten.“

„Sie können einen Tisch mit Ihrem Abendessen in wenigen Minuten hier haben,“ sagte Mrs. Higgins. „Ich will selbst danach sehen.“

Mrs. Higgins entfernte sich und kehrte bald darauf mit einem reinlichen Dienstmädchen zurück, welches einen kleinen mit einer schneeweißen Serviette gedeckten Tisch brachte, auf welchen ein schmackhaftes Abendessen gesetzt wurde.

Während der Fremde sein Mahl genoß, plauderten Wirth und Wirthin unaufhörlich mit ihm. Er nahm aber nur wenig Notiz von dem, was sie sagten, und gab nur einsilbige Antworten.

Endlich aber ging es an's Fragen. „Welches ist Ihr Name, junger Mann, und was haben Sie für eine Beschäftigung, wenn Sie zu Hause sind?“

Dies erweckte ihn aus seiner Träumerei und er erwiderte:

„Mein Name ist Harry Arden und ich bin ein Pflücker in der Malerei.“

„Ein Maler? Das trifft sich ja glücklich,“ sagte Mrs. Higgins. „Ich habe schon lange gewünscht, daß die Fensterläden neu angestrichen werden, das Grüne ist nicht mehr so schön, als es war. Wenn Sie lange genug bei uns bleiben, so können Sie das Geschäft übernehmen und Ihre Beße damit bezahlen.“

Arden lachte.

„Entschuldigen Sie, Madame, das ist ein kleines Mißverständnis. Ich bin kein Hausmaler, sondern ein Künstler. Ich bin wohl bereit, Ihre Portraits zu malen, aber den andern Auftrag kann ich nicht übernehmen.“

„O, ein Figurenmaler, und das ist Alles!“ rief Mrs. Higgins mit einem Ausdruck der Enttäuschung. „Ich schätze die Dinge nach ihrem Gebrauch, Mr. Arden, und ich kann keinen Zweck darin sehen, wenn zwei häßliche alte Leute, wie mein Mann und ich, sich malen lassen. Es thut mir leid, daß Sie die Läden nicht übernehmen können. Ich habe Higgins schon lange zugeredet, sie anstreichen zu lassen, aber er wollte keinen Mann aus der Stadt kommen lassen. Glauben Sie nicht, daß Sie die Sache einrichten könnten?“

„Es thut mir leid, daß ich Ihnen nicht dienen kann, aber ich kann mich wirklich nicht dazu verstehen, etwas zu unternehmen, was so ganz außer meinem Wirkungskreis liegt.“

„Nah, junger Mann! Jeder, der einen Menschen malen kann, kann auch ein einfaches Brett mit solider Farbe bemalen,“ bemerkte hier Mr. Higgins, „aber ich kenne den Unterschied zwischen Euch Bildmalern und den anderen. Du wirst besser daran thun, altes Weib, ihn in Ruhe zu lassen, sonst wird er sich ärgern und zu Withers gehen. So wahr ich lebe, da kommt er schon, um zu sehen, wen wir hier haben. Erinnern Sie sich Ihres Versprechens, Mr. Arden, und lassen Sie sich nicht von uns weglocken. Withers hat eine Tochter, die gern mit hübschen Herren liebäugelt. Sie werden besser daran thun, wenn Sie sich von Miß Dora fern halten.“

„Fürchten Sie nicht, daß ich dem Washington untreu werde,“ sagte Arden lachend. „Ich bin entschlossen, Mr. Withers nicht unwiderstehlich zu finden, selbst wenn er eine schöne Tochter hat.“ (Fortsetzung folgt).

Von einem beklagenswerthen Unglück ist die in dem reichen Minenbezirk Mexicos gelegene Stadt Pachuca, Hauptstadt des Staates Hidalgo, heimgesucht worden. Am 27. September barst über den Bergen, welche den Ort umgeben, eine gewaltige Wasserhose. In Folge dessen schwall das Pachuca durchfließende Flüsschen mächtig an, denn die Wassermasse, die es aufzunehmen hatte, war sechsmal größer, als die gewöhnliche; an drei Stellen wurden die Uferböschungen durchbrochen und das Wasser ergoß sich in drei der Hauptstraßen, sowie über den mit Waaren gefüllten Marktplatz. Bei dieser Gelegenheit wurden viele Gebäude zertrümmert, Wagen und Maschinen zerstört, Möbel und Werthgegenstände fortgeschwemmt, auch zahlreiches Vieh ertrank. Zwanzig Personen fanden ihren Tod in den Fluthen und viele der Einwohner entgingen diesem Schicksal nur dadurch, daß sie sich auf die Azoteas, die flachen Dächer der Häuser, flüchteten. Vom Gefängniß wurde eine Seitenwand eingerissen und die darin eingeschlossenen Verbrecher waren beinahe entkommen. Der Verlust an Eigenthum wird auf mehr als 200 000 Pesas, also fast 1 Million Mk., veranschlagt. Manche arme Familien haben ihr ganzes Hab und Gut verloren. Die Regierung läßt unter den völlig Unbemittelten Geldsummen vertheilen.

A 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 15 16 17 18 19

Kreisarchiv Stormarn V 6

Standesamts-Nachrichten von Alt-Nahstedt.

Monat Oktober.
Geboren.
Am 1. Sohn dem Arbeiter Carl Hermann Friedrich Giegeler zu Meiendorf. 1. Tochter dem Arbeiter Heinrich Wilhelm Rosenbauer zu Hinschensfelde. 3. Tochter dem Schlichter Gustav Harbied zu Hinschensfelde. 8. Tochter dem Bäcker Claus Hinrich Friedrich Westphal zu Tonndorf. 5. Sohn dem Arbeiter Hans Hinrich Jens zu Oldensfelde. 5. Uneheliches Kind weiblichen Geschlechts zu Jenfeld. 9. Sohn dem Arbeiter Heinrich Dabelstein zu Hinschensfelde. 9. Sohn dem Bahnwärter Hermann Hinrich Bedmann zu Tonndorf. 9. Sohn dem Arbeiter Peter Heinrich Kleist zu Hinschensfelde. 10. Sohn dem Zimmermann Carl Georg Ludwig Berg zu Hinschensfelde. 10. Sohn dem Cigarrenarbeiter Johann Peter Ferdinand Bergeest zu Hinschensfelde. 12. Tochter dem Konditor Carl Johann Wilhelm Greiffhahn zu Hinschensfelde. 16. Tochter dem Arbeiter Johann Joachim Christian Gottfried Wollberg zu Alt-Nahstedt. 16. Tochter dem Arbeiter Ernst Eduard Feller zu Hinschensfelde. 18. Tochter dem Arbeiter Hans Fritz Hermann Meyer zu Alt-Nahstedt. 20. Sohn dem Arbeiter Johann Heinrich Schmaßl zu Neu-Nahstedt. 21. Sohn dem Arbeiter Hans Jacob Ahlers zu Stellau. 23. Tochter dem Arbeiter Hinrich August Ahrens zu Farmserszell. 24. Tochter dem Arbeiter Hans Joachim Friedrich Knaad zu Meiendorf. 25. Tochter dem Gastwirth Eduard Matthias Albertus Martens zu Tonndorf. 26. Sohn dem Arbeiter Marx Heinrich Schüler zu Hinschensfelde. 29. Tochter dem Arbeiter Hans Heinrich Käsel zu Oldensfelde. 30. Tochter dem Arbeiter Heinrich August Bruhns aus Wandßbeck zu Hinschensfelde.

Aufgeboren.
Am 2. Der Schmied Johann Hinrich Möller zu Stapelsfeld mit der Hüfners-tochter Anna Elisabeth Alwine Hilbrandt daselbst. 5. Der Schlichter Hermann Heinrich Deppe zu Stapelsfeld mit der Schneiderin Anna Magdalena Caroline Neumann daselbst. 5. Der Gärtner Karl Gustav Schöber aus Kammer-Übersdorf, Kreis Hainau, zu Wandßbeck mit der Schneiderin Maria Catharina Johanna Köster zu Tonndorf. 5. Der Dienstinnecht Georg Gottfried Heinrich Löhning zu Neu-Nahstedt mit der Dienstmagd Wilhelmine Johanna Karoline Uteg aus Penzlin, Kreis Ost-Prignitz, zu Farmsen. 9. Der Bahnarbeiter Wittwer Claus Hinrich Medlenburg zu Meiendorf mit der Wittive Anna Margaretha Elisabeth Draade, geb. Ahnfeldt, zu Delingsdorf. 11. Der Dienstinnecht Hans Johann Heinrich Ahlers zu Stapelsfeld mit der Dienstmagd Anna Maria Elisabeth Benhien das. 19. Der Arbeiter Hans Heinrich Christian Schulz zu Neu-Nahstedt mit der Anbauertochter Catharina Maria Elise Pehn daselbst. 19. Der Dienstinnecht Hinrich August Sud zu Jenfeld mit der Dienstmagd Maria Wilhelmine Niemeier zu Tonndorf. 19. Der Arbeiter Hans Hinrich Friedrich Junz zu Hinschensfelde mit der Arbeiterin Christine Dorothea Vorhaben aus Neulirchen, Großherzogthum Oldenburg, zu Hinschensfelde. 21. Der Dienstinnecht Jochim Matthias Eggert Heerde zu Meiendorf mit der Dienstmagd Anna Christina Margaretha Tonn aus Stubenborn, Kirchspiel Sülzfeld, zu Neu-Nahstedt. 22. Der Dienstinnecht Johann Rudolph Hinrich Westmann zu Stapelsfeld mit der Dienstmagd Anna Maria Catharina Gehrlen aus Bollmoor zu Braak. 24. Der Rätchner Claus Hinrich Gebers zu Meiendorf mit Anna Catharina Magdalena Harm zu Hstedt, Kirchspiel Sülzfeld. 29. Der Gärtner August Heinrich Lehmbek zu Hinschensfelde mit der Arbeiterin Auguste Johannsdotter daselbst. 29. Der Dienstinnecht Heinrich Christian Friedrich Wittenberg zu Meiendorf mit der Dienstmagd Anna Maria Wiegmann das. 30. Der Landmann Wilhelm Anton Friedrich Frhm zu Meiendorf mit der Haushälterin Anna Margaretha Dorothea Knaad zu Wandßbeck.

Berehelicht.
Am 12. Der Arbeiter Johann August Friedrich Fetz zu Alt-Nahstedt mit Maria Magdalena Bohlen das. 24. Der Schmied Johann Hinrich Möller zu Stapelsfeld mit der Hüfners-tochter Anna Elisabeth Alwine Hilbrandt daselbst. 26. Der Dienstinnecht Hermann Ludwig Engel zu Hinschensfelde mit der Dienstmagd Anna Catharina Maria Otto zu Jenfeld.

Gestorben.
Am 9. Magdalena Dorette Elise Heitmann zu Braak, 6 Monat 7 Tage. 10. Unbekannte Leiche männlichen Geschlechts, Selbstmord durch Erschießen, auf Hinschensfelde Feldmark gefunden, etwa 60 Jahre. 15. Amentheilerin Wittive Anna Margaretha Dorothea Soltau, geb. Ahlers, zu Stapelsfeld, 69 Jahr 4 Monat 15 Tage. 15. Todgeb. Sohn des Hüfners Peter Hinrich Anton Hirsch zu Stapelsfeld. 18. Todgeborener Sohn des Arbeiters Hans Hinrich Eduard Pünser zu Stellau. 20. Pensionair Hans Peter Göben zu Tonndorf, 79 Jahr 8 Tage. 27. Eggert Heinrich Schüler zu Hinschensfelde, 2 Tage.

Anzeigen.

† † † Todes-Anzeige.

Theilnehmenden zeigen wir hierdurch an, daß unser lieber Mann, Vater und Schwiegervater
Carl Christian Löhning
nach Inager Krankheit am Montag Nachmittags 4 Uhr im Alter von 75 Jahren sanft entschlafen ist.
Ahrensburg, 11. Novbr. 1884.
Wwe. Löhning und P. Drenkhahn und Frau.
Die Beerdigung findet am Freitag Nachmittags 2 Uhr vom Sterbehause aus statt.

Freiwillige Versteigerung.

Sonntag, den 16. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, wird das dem Arbeiter Heuer zu Bierbergen gehörige
Wohnhaus mit Garten
im Lokale des Herrn Bern daselbst durch den Unterzeichneten öffentlich meistbietend versteigert.
Ahrensburg, 10. November 1884.
Drost, Gerichtsvollzieher.

Payne's illustrirter Familien-Kalender für 1885

ist erschienen und durch jede Buchhandlung und jeden besseren Colporteur zu beziehen. Die große Auflage und Beliebtheit dieses Kalenders sind zu bekannt, als daß eine besondere Empfehlung desselben nöthig wäre. Jeder Käufer erhält

Drei Beilagen
a) Wand-Kalender, b) Portemonnaie-Kalender, c) Portefeuille-Kalender, welche in ihrer reizend geschmackvollen und praktischen Ausführung für Jedermann unentbehrlich sind.
Preis des Kalenders mit oben genannten drei Beilagen 50 Pfennig!!
NB. Da unter ähnlichem Titel verschiedene untergeordnete Kalender erscheinen, so verlange man ausdrücklich Payne's Kalender und sehe darauf, daß man alle 3 Beilagen erhält, da dieselben oft von gewissenlosen Colporteurs dem Käufer vorenthalten und dann separat verkauft werden.
Verlag des Illust. Familien Kalenders A. S. Payne, Neuditz-Leipzig.

 **Pferdedecken,**
besonders gut u. warm, mit Leinwandfutter versehen, schicke ich Ihnen 1 Paar mit Mk. 14, in reinwillner Qualität für Arbeitspferde, Reisefuhrwerk etc., gelbe Muster 1 Paar Mk. 15 gefüttert. Extra gute vor der Brust zuzuschneiden mit Futter Paar Mk. 20.
Hugo Herrmann, Decken-Fabrik, Stettin.

Das Wunderbuch
(6. und 7. Buch Moses) enthaltend die Geheimnisse früherer Zeiten, sowie auch das vollständige sieben Mal versiegelte Buch, versendet franco für 5 Mk. R. Jacobs Buchhandlung in Magdeburg.

Große Lotterie zu Weimar 1884.
Haupt-Gewinn **20,000 Mark.**
i. W. Fünftausend Gewinne.
Ziehung **10. December. d. J.** und folgende bestimmte Tage.
Loose à 2 Mark auf 10 Loose u. 10 Pf., 1 Freiloose,
sind überall zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch
A. Molling, General-Debit, Hannover.

Ahrensburger **Turner-Bund.**
Außerordentliche **Generalversammlung**
am Freitag, den 14. d. Mts., Abends 8 1/2 Uhr, im Turnlokal.
Tagesordnung: 1) Antrag betr. Abhaltung eines Schauturnens; 2) Wahl eines Gerathewart's; 3) Verschiedenes.
Der Turnrath.

Anfertigung von **Herren-Garderoben**
unter Leitung eines tüchtigen Zuschneiders, prompt und zu soliden Preisen bei
H. Peemöller, Ahrensburg.

 **Caffee**
in verschiedenen bekannten Qualitäten und vorzügl. gebrannter Waare, mit der Dampf-Kostmaschine gebrannt.
Butter, Prima und Secunda, von 70-120.
Schweineschmalz, Prima und Secunda, 60-65 Pf.
Schweizerkäse, echt Emmenthaler, 120.
Holländer u. Gollstein-Käse, Prima und Secunda, von 20, 30, 35 80, 100 Pf.
Limburgerkäse, echter, pr. Kopf 50 Pf. bis 1 Mk.
Seringe, Matjes u. Golländ. Voll.
Seringe, in sauer und marinirt.
Feigen, echte Camadra, billig.
Pflaumen, v. 20-40 Pf. pr. Pfd.
Traubenrosinen, Malag., billig.
Biscuits in verschied. Sorten.
Chocolade, Bruch, Block u. Tafeln.
Cacao, holländer, Prima.
Thee in verschied. Sorten 2c. 2c. empfiehlt zu den billigsten Preisen
Guido Schmidt, Ahrensburg, am Weinberg.

100 Schweine
werden zu der Mast in den Königl. Gefügen Ochsenloppel und Olenrade von circa 200 Hektar
vom 1. Nov. d. J. bis zum 1. März 1885
gegen wöchentliches Weidegeld von 30 Pf. pro Kopf in Weide zu nehmen gesucht von
J. Scharnberg, Todenborn.
NB. Für Ahrensburg nimmt Anmeldungen hierzu Herr J. Degenhardt entgegen.

Arthur Sommer, Butter, Eier, Schinken, Schmalz en gros. HAMBURG

Guter Verdienst.
Personen aller Stände, gut accreditirt, können ohne besonderen Zeitaufwand, ohne Capital und Risiko 2000-3000 Mark auf reelle Art jährlich verdienen. Fr. Offerten mit Angabe der gegenwärtigen Beschäftigung mit. No. 2570a durch die Annoncen-Expedition von Haafenstein & Vogler, Hannover, erbeten.

Hamburger Kuchen-Syrup
empfiehlt billig
Ahrensburg. **Aug. Haase.**

Directe Post-Dampfschiffahrt Hamburg-Amerika
Nach New-York jeden **Mittwoch u. Sonntag** mit Deutschen Dampfschiffen der **Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft** August Bolten, Hamburg.
(4241)
Auskunft und Ueberfahrtsverträge
S. F. Kühr in Ahrensburg.

Eine Partie vom hiesigen Land- gebiet bezogener
Bettfedern
hat billig zu verkaufen
Ahrensburg. **H. Peemöller.**

Eine Karte. An Alle, welche an den Folgen von Entkräftigung, Verlust der Manneskraft etc. leiden, sende ich kostenfrei ein Rezept, das sie kurirt. Dieses große Heilmittel wurde v. einem Missionair in Süd-Amerika entd. Schickt ein adressirtes Couvert an **Rev. Joseph L. Inman, Station D, New York City, U.S.A.**

Butter-Bericht
von Arthur Sommer, Hamburg. Hamburg, 11. November.
Butter. Die Preise wichen weitere Mk. 5. Markt flau.
Notirungen per 100 Pfd. franco hier mit 1% Decort und für Export-Zwecke Tara-Ülance 16 Pfd.:
1a. holst. u. verwandte Hofbutt. Mk. 125-126
1a. mecklenburger " 120-125
1te. Sorte Hofbutter " Markt 110-120
fehlerhafte " " 90-105
Bauernbutter " " 100-115

Verkehrsnachrichten.
Hamburg, den 4. November.
Weizen ruhig. Angeboten 125-131 Pf. Holsteiner zu Mk. 145-155, 127-130 Pf. Mecklenburger zu Mk. 156-162, 125-130 Pf. Amerikaner zu Mk. 150-160.
Roggen ruhig. Angeboten Russischer zu Mk. 126-130. Amerikaner zu Mk. 127 bis 130, 121-125/6 Pf. Holsteinscher und Mecklenburger zu Mk. 145-156, Gerste ruhig. Angeboten neue Holsteinsche und Mecklenburger zu Mk. 150-160, Saale und Desterreichische zu Mk. 160-180.
Hafer ruhig. Neuer Holsteiner und Mecklenburger zu Mk. 140-150, alter Mecklenburger — — — Böhmischer zu Mk. 150-170, Schwedischer und Russischer zu Mk. 150-170 angeboten.
Erbsen, Futter: zu Mk. 150-155, Koch- zu Mk. 200-210 offerirt.
Mais, rumänischer und ungarischer zu Mk. 118-125, Amerikaner Mk. 112-116 angeboten.
Müßel still. Loko Mk. 53 1/2 Br., pr. November Mk. 53 Brief, pr. Mai Mk. 54 Brief. Leinöl still. Loko Mk. 46 1/2 Brief, pr. November. Dezbr. Mk. 46 Brief, Januar-Juni Mk. 45 1/2 Brief.
Petroleum behauptet. Loko Mk. 7.70 Br., pr. November 7.50 Brief, — Geld, Januar-März 7.75 Brief, Mk. — Geld.